

Pankratiuskapelle Gottesdienst 5.9.21 14. So nach Trin.

Predigt

Liebe Gemeinde,

als der Apostel Paulus wohl im Jahr 50 n. Chr. seinen Brief an die Christinnen und Christen in Thessaloniki schrieb, da lag die Gründung der Gemeinde erst gerade ein Jahr zurück. Es war der Apostel Paulus selbst, der zusammen mit seinen Begleitern Timotheus und Silvanus die Botschaft des Evangeliums nach Thessaloniki gebracht hatte. Sie hatten gepredigt, sie hatten das Abendmahl zusammen geteilt und dabei Menschen angesprochen und gewonnen. Es müssen intensive und reiche Beziehungen und Erlebnisse in diesen Tagen gewesen sein. Als Paulus nach einiger Zeit die Stadt verlässt, bleiben ihm diese Eindrücke und Menschen in der Gemeinde ganz nahe präsent, so dass er immer wieder in Freude zurückdenkt und in Sorge um ihr weiteres Wohlergehen steht. So kommt es, dass er schließlich Timotheus zurückschickt in die Stadt, und als dieser von seinem Besuch zurückkehrt und gute Nachricht bringt, da greift der Apostel zu Papier und Feder und bringt Zeilen zu Papier, die ältesten uns überlieferten schriftlichen Zeilen der Christenheit, die zusammen eine einzige Predigt sind.

Was mir auffällt: Die Verse, die wir eben gehört haben, sind sehr klar und eindeutig formuliert und werden dann in der Folge erstaunlich sanft. Da wird nicht schroff abgerechnet und da werden keine alten Geschichten auf den Tisch gepackt. Paulus kommt auch ohne erhobenen Zeigefinger aus und ohne verbiesterte Rechthaberei. Unser Text weist in jedem Satz eine Aufforderung auf: Weist zurecht! Tröstet! Tragt! Jagd nach! Betet! Dankt! Prüft! Meidet! ... und so weiter. Wir kennen solche Aufforderungen aus unserer Zeit: Haltet Abstand! Desinfiziert euch die Hände! Tragt Mundschutz! Lasst euch impfen! Aber zurück zu Paulus. Alle diese Hinweise werden am Ende eingefangen und umfassen von einem kleinen, fast unscheinbaren Satz: Er wird's auch tun. Darauf läuft es hinaus. Er wird's auch tun. Gott selbst, der in Christus war. Der wird seine Gemeinde als Ganzes heil machen und bewahren – und jede und jeden Einzelnen eben auch. Mit Geist samt Seele und Leib. Ganz und gar. Für Paulus steht es fest und bleibt bestehen: Treu ist er, der euch ruft. Er wird's auch tun.

Paulus erinnert hier an ein Urvertrauen in einen Gott, der treu ist, und das gibt jeder Mahnung sofort einen neuen Ton. Ich finde, dass er sehr gelassen wirkt: er lockt mehr als dass er mahnt. Er lockt und verführt zu einem Leben, das anders ist, nicht: Wie du mir, so ich dir! Er verführt zu einem Leben, das sich der Gegenwart Gottes in dieser Welt öffnet – und fest damit rechnet, dass diese Welt nicht so bleiben muss, wie sie ist. „Seht zu, dass keiner dem anderen Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, untereinander und gegen jedermann.“ Ist das nicht ein Traum, so leben zu können? Aus dem Guten schöpfen und dieses Gut weiterreichen, immer weiter, über alle eigenen und fremden Grenzen und Begrenztheiten hinaus? Mehr als schön ist es, wo immer das gelingt, und sei es noch so bruchstückhaft.

Erinnern Sie sich an die erste Aufforderung in unserem Text? „Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann.“

Manchmal ist der Vorgarten unordentlich, die Terrasse, die Kinderzimmer sind es sowieso. Unordentliche Menschen sind solche, die alles überall liegen lassen, sie bringen alles durcheinander – jedenfalls empfinden das manche Ordentliche so. Wer ist für Sie unordentlich, wer kleinmütig, wer schwach? Da gibt es viele verschiedene Ansichten und Antworten. Vielleicht geht es Paulus auch darum, wie eine Gemeinde aufgestellt ist, wie sie sich in der Öffentlichkeit präsentiert, welches Erscheinungsbild sie dort vermittelt? Gibt es in einer Gemeinde eine gemeinsame Sache, für die alle eintreten? Wir wissen doch, dass jeder und jede von uns selbst das Gesamtbild mitbestimmt – mit dem, wie ich mich gebe, was ich tue und lasse, was ich sage und wozu ich schweige.

Paulus fährt fort“ Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen. Denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.“ Allezeit – ohne Unterlass – in allen Dingen. Da geht es nun offensichtlich ums Ganze. Alles oder nichts. Wirklich? Ich glaube, es geht Paulus hier um eine Grundhaltung, um den Grundton eines Lebens oder auch um die Grundakkorde einer Lebensmelodie. Einer Lebensmelodie, in die Fröhlichkeit Raum hat und nicht ausgegrenzt ist. In der Gott Tagesgespräch ist und bleibt und in der ein Mensch davon lebt und es genießt, dass er sich nicht sich selbst verdankt.

Und dann darf alles andere auch einen Raum haben in dieser Lebensmelodie, einen freien Raum und freies Spiel. Es darf sich entfalten. Gottes Geist etwa, er wird nicht von vornherein eingesperrt und beschränkt auf das, was man eh schon immer weiß und gewusst hat. Oder prophetische Rede, sie darf Ihre Empörung über diese unsere Welt, so wie sie ist, hinausschreien und daran

erinnern, was Gott von uns erwartet. Alles dies darf Raum haben in der Gemeinde von Thessaloniki und auch überall. Und die Christen hier wie dort lassen sich davon bewegen oder auch eben nicht, sie prüfen genau, was sie sehen und hören. Sie stellen auch manchmal die Ohren auf Durchzug und machen ihr eigenes Ding. Behalten aber das Gute. Meiden hoffentlich immer das Böse. Und loben Gott.

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Leib und Seele unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.

Denn er ist treu, der euch ruft. Er wird's auch tun.“

Amen.